

Hintergrund

Stand während langer Zeit bei Prüfungen das Fachwissen im Vordergrund, herrscht mittlerweile Einigkeit darüber, dass damit nur ein kleiner Teil der effektiven Praxisanforderungen abgedeckt wird. Aktuell wird immer stärker versucht, das gesamte Verhalten von KandidatInnen in praxisnahen Situation beurteilen zu können.

Die Fachkompetenz ist dabei lediglich ein Bestandteil. Die Fähigkeit, eine Problemstellung des beruflichen Alltags umfassend zu bearbeiten, wird als Handlungskompetenz bezeichnet. Diese Betrachtung ist – gemeinsam mit der Klassifizierung des Fachwissens (Taxonomie) – zentraler Orientierungspunkt für Prüfungskommissionen bei der Organisation und Ausarbeitung von Prüfungsaufgaben.

Inhalt

1	Handlungskompetenz	2
1.1	Das Kompetenzmodell	2
1.2	Der erweiterte Lernbegriff	2
1.3	Kompetenz-Arten	3
2	Taxonomie	4
2.1	Wissen (Stufe 1)	4
2.2	Verstehen (Stufe 2)	5
2.3	Anwendung (Stufe 3)	5
2.4	Analyse (Stufe 4)	5
2.5	Synthese (Stufe 5)	6
2.6	Beurteilung (Stufe 6)	6

1 Handlungskompetenz¹



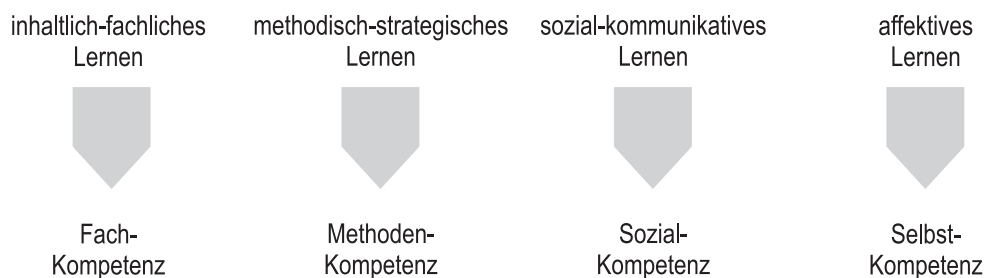
1.1 Das Kompetenzmodell

Mit dem Kompetenz-Modell wird:

- Lernen als aktiver, konstruktiver, selbstgesteuerter und kommunikativer Prozess aufgefasst
- tritt eine prozessbezogene Betrachtungsweise an die Stelle von Ziel-Definitionen
- gewinnt die Selbstbefähigung und Eigenverantwortung des Menschen an Bedeutung.

1.2 Der erweiterte Lernbegriff

Erweiterter Lernbegriff



Dadurch ergeben sich neue Aspekte für das Lernen – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Gestaltung von Bildungsmassnahmen und den individuellen Lernprozess:

- Lernen ist ein aktiver Vorgang, der auf der Motivation des Lernenden basiert.
- Lernprozesse sind konstruktive Prozesse des Individuums. Dies impliziert: Wissen kann nicht «weitergegeben» werden, sondern ist etwas subjektiv Angeeignetes, vom Lernenden Konstruiertes.
- Lernen erfordert Selbststeuerung und Selbstkontrolle.
- Lernen erfolgt im kommunikativen Geschehen.

¹ «Zum Kompetenz-Modell» von Gabriele Lehmann/Wolfgang Nietke

1.3 Kompetenz-Arten

Nachfolgend werden die einzelnen Kompetenzen näher beschrieben, soweit dies fachunabhängig möglich ist. Dabei gilt: Die angegebene Reihenfolge stellt keine Rangfolge dar.

Fachkompetenz

- Wissen (Regeln, Begriffe, Definitionen)
- Zusammenhänge erkennen können
- in einer Disziplin erworbenes Wissen und Können sowie gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anwenden können
- Wissen verknüpfen und zu sachbezogenen Urteilen heranziehen können.

Methodenkompetenz

umfasst jene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Gewohnheiten, die erforderlich sind, um:

- Arbeitsschritte zielgerichtet zu planen und anzuwenden
- rationell zu arbeiten
- Lernstrategien zu entwickeln
- unterschiedliche Arbeitstechniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden (Hypothesen bilden, Arbeiten mit Modellen etc.)
- Informationen zu beschaffen (auch mittels neuer Medien), zu speichern, in ihrem spezifischen Kontext zu bewerten und sachgerecht aufzubereiten
- Probleme und Problemsituationen zu erkennen, zu analysieren und flexibel verschiedene Lösungswege zu erproben und situationsgerecht Problemlöse-Strategien anzuwenden,
- Ergebnisse zu strukturieren und zu präsentieren (Präsentationstechniken, Visualisierung, Medienwahl
- und -einsatz).

Selbstkompetenz

Dazu gehören:

- Leistungsbereitschaft
- das Erkennen und Einschätzen eigener Stärken und Schwächen
- die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln
- sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele zu setzen
- zielstrebig und ausdauernd zu arbeiten
- Sorgfalt, Selbstvertrauen und Selbstständigkeit
- mit Misserfolgen umgehen zu können
- die Bereitschaft Hinweise anderer aufzugreifen, Hilfe zu leisten und anzunehmen
- Selbstkontrolle und -reflexion und Anstrengungsbereitschaft.

Sozialkompetenz

umfasst die Bereitschaft und die Fähigkeit:

- mit anderen gemeinsam zu lernen und arbeiten
- Verantwortung wahrzunehmen
- solidarisch und tolerant zu handeln
- anderen einfühlsam zu begegnen
- sich an vereinbarte Regeln zu halten, sich einordnen, aber auch leiten zu können
- offen auf andere zuzugehen, eine positive Grundhaltung anderen gegenüber zu haben
- partner- und situationsgerecht zu handeln
- mit Konflikten angemessen umgehen zu können

2 Taxonomie

Das System der Taxonomie ergänzt das soeben vorgestellte Kompetenzmodell. Insbesondere bei der Fachkompetenz stellt sich die Frage, wie weit Wissen und Können der Kandidatinnen und Kandidaten gehen sollen. Für Prüfer wie für Geprüfte ist es entscheidend zu wissen, ob ein Thema bloss gekannt werden muss, eine Anwendung gefordert wird oder eine umfassende Beurteilung darüber abgegeben werden muss. Entsprechend intensiv muss der Lernstoff behandelt werden.

Die Definition der sechs Taxonomiestufen erfolgte durch Bloom (1976)². Es wurde eine Möglichkeit geschaffen, Lern- bzw. Prüfungsinhalte zu klassifizieren.

Dieses oder daran angelehnte Systeme fanden Einzug in zahlreiche Ausführungsbestimmungen und Wegleitungen zu Prüfungen.

Sie finden in der Folge eine kurze Definition der sechs Stufen, ergänzt mit Beispielen, wie sie in Formulierungen von Prüfungsaufgaben der entsprechenden Stufe vorkommen können. Die Aufzählungen sind selbstverständlich nicht abschliessend.

2.1 Wissen (Stufe 1)

Es ist wiederzugeben, was auswendig gelernt oder trainiert worden ist. Es kann sich um Definitionen, Bezeichnungen, standardisierte Vorgehen etc. handeln.

Beispiele für Elemente bei der Formulierung:

Inhalte

Begriffe, Beziehungen, Fachausdrücke, Kriterien, Merkmale, Gesetzmässigkeiten, Methoden, Verfahren, Zusammenhänge, Regeln, Theorien

verben

aufzählen, aufzeichnen, definieren, darstellen, erkennen, nennen, gliedern, schildern, erklären, erläutern

² Die massgebende Zusammenfassung findet sich bei Bloom, B.S. (u.a.); Herausgeber: Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich, 5. Auflage der deutschen Übersetzung, Weinheim/Basel 1976.

2.2 Verstehen (Stufe 2)

Es ist aufzuzeigen, dass Erlerntes verstanden wird. Begriffe, Definitionen, Sachverhalte etc. sind im Kontext aufzuzeigen oder es muss erkannt werden, wenn diese sich vom Kontext der Ausgangssituation oder des Lehrbuches unterscheiden.

Beispiele für Elemente bei der Formulierung:

Inhalte	Begriffe, Beziehungen, Fachausdrücke, Kriterien, Merkmale, Gesetzmässigkeiten, Zusammenhänge, Regeln, Theorien, Analogien
Verben	aufzeichnen, darstellen, gliedern, schildern, erklären, erläutern, umsetzen, vergleichen, wiedergeben, interpretieren

2.3 Anwendung (Stufe 3)

Das Gelernte ist in einer neuen Situation anzuwenden. Es muss erkannt werden, welche Methode bzw. welches Verfahren sich in dieser Situation eignet. Die Leistung besteht darin, das Gelernte transferieren zu können. Bei der Einstufung der Leistung ist Folgendes zu beachten:

Das Gelernte muss nicht verändert werden können. Es ist eine Methode bzw. ein Verfahren anzuwenden. Gelerntes aus verschiedenen Gebieten ist zu kombinieren. Der Bezug zwischen der Situation und der gewählten Methode oder dem Verfahren unterliegt einer gewissen Eindeutigkeit. Bei der Wahl der Methode oder des Verfahrens ist kein Abwägen nach verschiedenen Gesichtspunkten notwendig.

Beispiele für Elemente bei der Formulierung:

Inhalte	Aussagen, Gesetze, Kriterien, Methoden, Prinzipien, Regeln, Standpunkte, Verfahren
Verben	anwenden, begründen, interpretieren, benützen, übersetzen, unterscheiden, verdeutlichen, umformen

2.4 Analyse (Stufe 4)

Es sind die inneren Strukturen komplexer Sachverhalte aufzudecken. Dabei sind Probleme oder Faktoren zu identifizieren, deren Ursachen aufzudecken und die Konsequenzen abzuschätzen. Die Konsequenzen ermöglichen, die Tragweite der Ursachen und Probleme sowie die Relevanz von Faktoren einzustufen. Die Analyse stellt die Voraussetzung für die Entwicklung zweckmässiger Massnahmen oder Lösungen dar.

Beispiele für Elemente bei der Formulierung:

Inhalte	Anwendungen, Verfahren, Schlussfolgerungen, Argumente, Aussagen, Konzepte, Modelle, Probleme, Situationen, Vorgänge
Verben	begründen, interpretieren, übersetzen, verdeutlichen, analysieren, aufzeigen, erkennen, klassifizieren, nachweisen, untersuchen, zuordnen

2.5 Synthese (Stufe 5)

Es ist eine konstruktive Leistung zu zeigen. Lösungen sind zu entwickeln, die Gelerntes aus verschiedenen Fachgebieten, eine Transformation von Gelerntem oder eine Kombination von beidem erfordern. Dieses Wissen wurde zuvor noch nicht in dieser Art und Weise kombiniert bzw. transformiert. Beispiele für Elemente bei der Formulierung:

Inhalte	Argumente, Aussagen, Konzepte, Lösungswege, Methoden, Vorgänge, Vorgehen, Verfahren, Alternativen, Auffassungen, Ergebnisse, Lösungen, Modelle, Projekte, Thesen
Verben	ableiten, entwerfen, entwickeln, kombinieren, verfassen, vorschlagen, zuordnen, folgern, vergleichen, vertreten

2.6 Beurteilung (Stufe 6)

Es ist eine Lösung, ein Verfahren, eine Methode etc. hinsichtlich der Zweckmässigkeit zu beurteilen. Folgende Schritte gehören zu einer kompletten Beurteilung: Relevante Beurteilungskriterien sind zu definieren. Diese Kriterien sind in einem Beurteilungssystem zu verbinden. Dieses beinhaltet im Wesentlichen gruppierte und gewichtete Kriterien. Auf der Basis des Beurteilungssystems ist eine Lösung, ein Verfahren, eine Methode zu bewerten. Zuletzt ist eine Gesamtbewertung zu verfassen oder ein Entscheid für eine Lösung, ein Verfahren, eine Methode zu fällen. Der Entscheid ist auf der Basis des Beurteilungssystems zu begründen. Beispiele für Elemente bei der Formulierung:

Inhalte	Arbeiten, Alternativen, Ergebnisse, Ideen, Konzepte, Lösungen, Methoden, Mittel, Modelle, Projekte, Situationen, Thesen, Urteile, Verfahren, Vorgehen
Verben	beurteilen, bewerten, entscheiden, gewichten, werten, messen